

Goldman Sachs zu Zahlung von Milliarden bereit

Bank kündigt Vergleich im Hypothekenstreit an

NEW YORK. Die US-Investmentbank Goldman Sachs will durch Milliardenzahlungen Rechtskonflikte mit US-Behörden um windige Hypothekengeschäfte beilegen. Das Institut gab am Donnerstag eine grundsätzliche Einigung auf eine Summe von insgesamt 5,1 Milliarden Dollar (4,7 Milliarden Euro) bekannt, mit der verschiedene laufende und potenzielle Zivilklagen unter anderem des US-Justizministeriums beendet werden sollen.

Es geht dabei um dubiose Geschäfte am Markt für mit Immobilienkrediten hinterlegte Wertpapiere aus den Jahren 2005 bis 2007 – also vor der Finanzkrise, die mit einem Kollaps des US-Häusermarktes begonnen hatte. Goldman Sachs teilte jetzt mit, dass das Ergebnis im vierten Quartal 2015 durch den Vergleich mit 1,5 Milliarden Dollar nach Steuern belastet werde. Die Bank will ihre Zahlen am Mittwoch kommender Woche vorlegen.

Goldman Sachs ist nur eines von einer ganzen Reihe von Finanzhäusern, die im Zusammenhang mit faulen Immobilienkrediten und der Finanzkrise zu Milliardenstrafen verdonnert wurden.

UNTERNEHMEN

Merck-Namensstreit geht in neue Runde

KENILWORTH/DARMSTADT. Der US-Pharmakonzern Merck & Co. hat den deutschen Konkurrenten Merck KGaA in den USA wegen missbräuchlicher Namensnutzung verklagt. Die Amerikaner wollen verhindern, dass der Darmstädter Konzern in den USA die Marke Merck vertritt und fordern Schadenersatz. Bei einer ähnlichen Klage in Großbritannien hatte das US-Unternehmen zuvor eine Schlappe erlitten. Beide Unternehmen haben gemeinsame Wurzeln, die weit zurückreichen. Zunächst war die amerikanische Merck ein Ableger für das florierende Exportgeschäft der Deutschen. Im Ersten Weltkrieg wurde die US-Tochter enteignet. Seither teilen sich beide Unternehmen den Namen. Laut Merck & Co gibt es ein Abkommen, das es

Nordzucker schrämmt an Verlust vorbei

Sparprogramm zeigt bereits Wirkung / Trotzdem erwartet der Konzern für das Gesamtjahr rote Zahlen

VON CAROLA BÖSE-FISCHER

HANNOVER. Besser als vom Vorstand erwartet ist die Bilanz des Nordzucker-Konzerns nach neun Monaten des Geschäftsjahrs 2015/16 (29. 2.). ausgefallen. Man habe einen Verlust vermeiden können, teilte Deutschlands zweitgrößter Zuckerhersteller am Freitag mit. Trotzdem hält Konzernchef Hartwig Fuchs an seiner Prognose eines Verlusts im niedrigen zweistelligen Millionen-Euro-Bereich, für das Gesamtjahr fest. Mit Glück könne er auch einstellig ausfallen, hatte Fuchs nach den Halbjahreszahlen im Oktober erklärt. Erst mittelfristig rechnen das Braunschweiger Unternehmen

mit einer Erholung des weltweiten und europäischen Zuckermarkts und wieder steigenden Preisen. Nach den ersten drei Quartalen stand ein Umsatz von 1,2 Milliarden Euro in den Büchern, ein Minus von 17 Prozent gegenüber der Vorjahreszeit. Als wesentliche Gründe dafür nannte Nordzucker „erheblich niedrigere“ Zuckerpreise und einen geringeren Absatz. Dagegen habe das Bioethanolgeschäft von einer „deutlichen Preiserholung“ profitiert. Schon nach der ersten Hälfte des Geschäftsjahrs hatte Fuchs angedeutet, dass dieser Geschäftsbereich bei einem Anhalten des positiven Preistrends am Ende schwarze Zahlen erreichen könne

– was nun offensichtlich der Fall sein dürfte. Unter dem Strich stand ein Minigerinn von 0,4 Millionen Euro, verglichen mit 74,4 Millionen Euro nach drei Quartalen des Vorjahres. Dass Nordzucker knapp an einem Verlust vorbeischrämmt, lag an sich langsam verbessernden Zuckerpreisen, aber vor allem an dem Anfang 2015 gestarteten Sparprogramm, das erste Erfolge zeigt, wie eine Unternehmenssprecherin der HAZ sagte. Zahlen dazu nannte sie nicht. Mit dem „Effizienzprogramm Force“ will der Konzern jährlich um „mindestens 50 Millionen Euro“ drücken, insbesondere in den Be-

reichen Einkauf, Produktion und Verwaltung.

Mit den geplanten Kostensenkungen geht ein Abbau von Stellen einher, den die Konzernsprecherin als „moderat“ bezeichnete. Nach früheren Angaben des Unternehmens soll in den nächsten drei Jahren eine zweistellige Zahl von Arbeitsplätzen gestrichen werden. Entlassungen soll es jedoch nicht geben. Der Abbau vor allem in der Produktion und in der Verwaltung soll durch Fluktuation und die Nichtwiederbesetzung frei gewordener Stellen bewerkstelligt werden. Nordzucker beschäftigt konzentriert gegenwärtig rund 3300 Mitar-

Geldvermögen der Deutschen ist gesunken

Bürger kaufen mehr Aktien – und dann sinken die Kurse

VON FRIEDRIKE MARX

FRANKFURT. Die Kursturbulenzen an den Börsen haben im dritten Quartal 2015 deutliche Spuren beim Geldvermögen der Bundesbürger hinterlassen. Erstmals seit vier Jahren sank das Vermögen privater Haushalte in Form von Bargeld, Wertpapieren, Bankanlagen und Ansprüchen gegenüber Versicherungen, wie die Deutsche Bundesbank am Freitag in Frankfurt mitteilte. Es verringerte sich bis Ende September im Vergleich zum Vorquartal um 17 Milliarden Euro oder 0,3 Prozent auf 5210 Milliarden Euro.

Hinter der Entwicklung stünden deutliche Bewertungsverluste. „In einem schwachen Börsenumfeld waren davon vor allem Aktien und Anteile an Investmentfonds betroffen“, erklärte die Bundesbank. Vor allem Sorgen um die Entwicklung der chinesischen Konjunktur hatten die Börsenwerte im dritten Quartal 2015 nach unten gedrückt. Die Bewertungsverluste bezifferte die Bundesbank auf rund 57 Milliarden Euro.

Trotz niedriger Zinsen investierten die privaten Haushalte ihr Geld erneut bevorzugt in kurzfristige Bankanlagen sowie in Versicherungen und Pensionsanordnungen. Allerdings sei der bisherige Trend hin zu liquiden und risikoreichen Anlagen etwas schwächer ausgeprägt als zuvor, erklärte die Bundesbank.

So steckten die Bundesbürger unter dem Strich knapp 12 Milliarden Euro in Aktien und sonstige Anteilsrechte. Dies sei der höchste Zufluss seit gut sechs Jahren, erklärte die Bundesbank.

Da sich die Privathaushalte angesichts der niedrigen Zinsen stärker verschuldeten, sank das Nettogeldvermögen auf 3597 Milliarden Euro. Ein Großteil der Neukredite von knapp 15 Milliarden Euro entfiel auf Wohnungsbaukredite. Die gesamten Verbindlichkeiten der privaten Haushalte stiegen um 0,9 Prozent auf 1614 Milliarden Euro.

Diät für die Datensammler

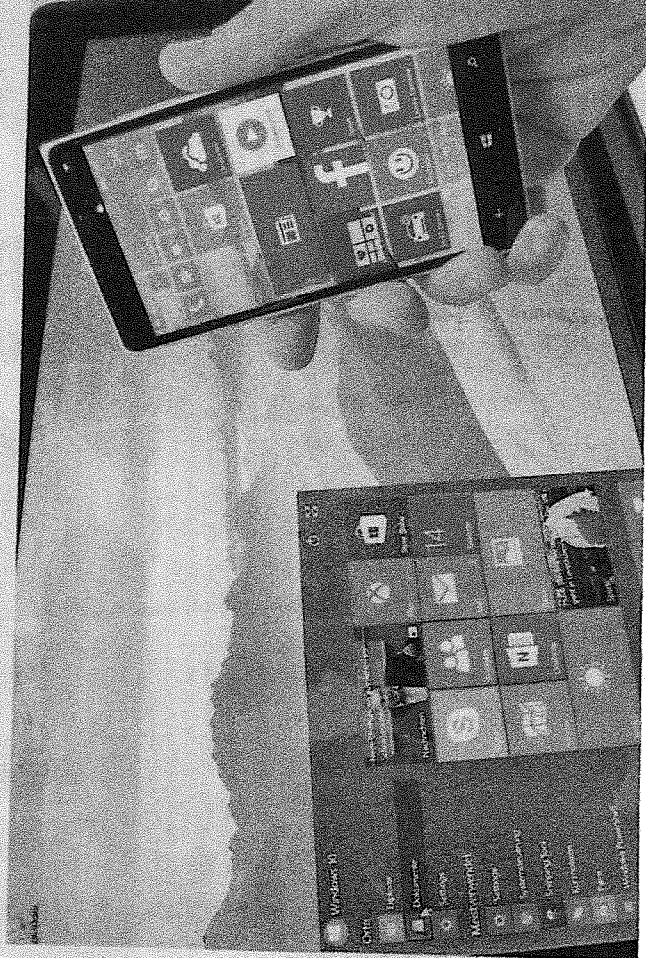
Ohne Betriebssystem geht am Computer gar nichts – aber es gibt Alternativen zum neugierigen Windows 10

VON HELMUTH KLAUSING

HANNOVER. Erst das passende Betriebssystem macht das Handy zum Smartphone. Auch PC oder Laptop sind ohne ihr Betriebssystem nutzlos. Microsoft hat gerade mit Windows 10 eine neue Version seiner weltweit führenden Software veröffentlicht – und mit Zwangsdownload und Datenschnüffelei schon viele Nutzer verärgert. Das sei „ein Quell der Freude“, meint auch der hannoversche Datenschutzexperte Peter Leppelt ironisch. Nicht wenige Windows-Nutzer dächten jetzt verstärkt über Alternativen nach.

Die Gehe es, betont Leppelt. Am geeignetsten sei das kostenlose Betriebssystem Linux Ubuntu LTS. Wie alle Linux-Programme sei es eine sogenannte Open-Source- oder quelloffene Software. Alle Einzelheiten der Programmierung sind für Informatiker lesbar und können jederzeit verändert werden. Eine große weltweite Gemeinde von Programmierern verbessert diese quelloffene Software fortlaufend und unentgeltlich.

Obwohl es diese Offenheit Menschen mit bösen Absichten natürlich besonders leicht macht, Programme mit Schadenssoftware zu infizieren, hält der Datenschutzesperte und Informatiker Leppelt ausgerechnet, solche Software



HYPOTHEKENZINSEN

Zinssatz (in %) bei 100 % Auszahlung